

# «Kultur darf nicht nur unterhalten, sie muss auch zum Denken anregen»

**Thalwil** Am Wochenende startet das neue Programm des Kulturraums. Geschäftsführer Jan von Rennenkampff freut sich auf eine abwechslungsreiche Saison mit Dokumentarfilmen, Comedy und kulturellem Austausch.

**Francesca Prader** (Interview)

**Das Spektrum des neuen Kulturraum-Programms ist breit und reicht vom Märchentheater über den vergessenen Nobelpreisträger bis hin zum gesellschaftskritischen Dokumentarfilm. Gab es einen gemeinsamen Nenner, um den herum das Programm entstand?**

Nein, das hatten wir dieses Jahr nicht. Es ist schwierig, eine Saison nach einem Thema zu gestalten. Grundsätzlich nehmen wir uns immer aktuelle Themen vor. Abgesehen von mir arbeitet das ganze Kulturraum-Team ehrenamtlich. Da ist es umso wichtiger, dass wir uns Themen vornehmen, die uns bewegen. Kultur darf nicht nur unterhalten, sie muss auch zum Denken anregen. So zeigen wir etwa nur Dokumentar- und keine Unterhaltungsfilm. Zu den Filmvorführungen laden wir jeweils einen Gast ein – zum Beispiel den Regisseur – für die Diskussion nach dem Film.

**Was ist Ihr persönliches Highlight am neuen Programm?**

Ich freue mich immer über das ganze Programm. Vor allem weil es auch Teile gibt, die ich noch nicht gesehen oder gehört habe. Etwa bei der Auswahl der musikalischen Beiträge verlasse ich mich total auf meine Ressortleiterin, weil ich mich schlicht zu wenig damit auskenne. Auf das Programm des Kabarettisten Simon Chen bin ich gespannt. Ihn habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Auch auf die Lesung von Pedro Lenz freue ich mich sehr. Den Film «Female Pleasure» wollte ich eigentlich im Kino schauen, habe es aber nicht geschafft – jetzt kann ich ihn hier im Kulturraum schauen. Die «Lesbar» ist immer eine Wundertüte, weil da Leute ihre unveröffentlichten Texte vorlesen und sie gegenüber dem Publikum verteidigen müssen. Und dann ist da noch das Märchentheater «Froschkönig». Es ist eine Eigenproduktion, die eigentlich als Freilichttheater konzipiert ist.

**Worin liegt die Schwierigkeit, wenn ein Theater von draussen nach drinnen verlegt wird?**

Vor allem hat man mit ganz anderen räumlichen Verhältnissen zu tun. Im Sommer haben wir den «Froschkönig» in Rüschiikon im Park im Grüene aufgeführt. Der Dutti-Weiher war das Reich des Froschkönigs, der runde Platz, von dem aus man über den See sieht, war das Schloss der Prinzessin. Die Zuschauer

mussten folglich während dem Spiel mit den Schauspielern mitlaufen. Hier im Kulturraum sind wir im Vergleich dazu stark eingeschränkt, brauchen aber auch weniger Technik. Es gibt auch einige Fragen, die wir noch klären müssen. Zum Beispiel ob wir immer alle Kulissen stehen lassen können und punktuell die Teile beleuchten, wo eine Szene spielt, oder ob wir immer alles auf- und abbauen.

**Die Band Totschna bestreitet drei Konzerte hintereinander im Kulturraum. Ist das eine Premiere?**

Ja, es ist das erste Mal, dass ein Act an drei Abenden bei uns spielt. Wir haben mit Totschna eine gute Zusammenarbeit. Die Band probt ab und an im Kulturraum, und der Saxofonist ist Thalwiler. Wir hoffen, dass sie den Raum dreimal füllen können.

**Im November widmet der Kulturraum dem Schweizer Schriftsteller Carl Spitteler zwei Abende. Wie ist es dazu gekommen?**

Die Schweiz hat viele grossartige Autoren hervorgebracht. Man denke nur an Frisch, Dürrenmatt oder C.F. Meyer. Doch der einzige, der bislang mit einem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, war Carl Spitteler. 100 Jahre später ist das aber scheinbar in Vergessenheit geraten, man kennt vielleicht den Namen Spittelers, aber nicht sein Werk. Der Schauspieler Bodo Krumwiede hat für die Spitteler-Gesellschaft eine Produktion zum Jubiläum gemacht, in der Spittelers musikalische Aufsätze sich mit Klaviermusik abwechseln.

**Ein Anlass, der ebenfalls aus dem Programm heraussticht, ist der «Tamil-Tag». Wie ist es dazu gekommen?**

Ich war vor ein paar Jahren in Indien und habe dort Shanmuga Raja kennen gelernt. Im südindischen Tamil Nadu ist er ein bekannter Schauspieler. Etwa so wie Till Schweiger in Deutschland. In Chennai befindet sich eine der grössten Filmproduktionsstätten der Welt. Nur Hollywood in Kalifornien und Bollywood in Mumbai sind grösser als Kollywood in Tamil Nadu. Shanmuga Raja ist zwei Wochen in der Schweiz für eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Kulturschaffenden aus der Schweiz, und einen Tag ist er hier in Thalwil. Wir wollen eine Plattform für kulturellen Austausch bieten. Es wird Workshops und tamilisches Essen geben, und wir zeigen einen von Shanmugas Filmen.

Lesung Pedro Lenz:  
«Dr Liebgott isch ke Gränzwächter»,  
Samstag, 7. September,  
20 Uhr, Schützenhalle,  
Dorfstrasse 65, Thalwil.  
Eintritt frei.  
Das ganze Kulturraum-Programm finden Sie auf kulturraum.ch.



Geschäftsführer Jan von Rennenkampff freut sich auf seine dritte Kulturraum-Saison. Foto: Patrick Gutenberg

## Wie das Rauchverbot bei den Pendlern ankommt

**Thalwil** Seit rund zwei Wochen gilt am Bahnhof Thalwil das neue Rauchverbot. Die Reaktionen der Pendler sind gemischt.

Wenn sich die Türen nach einer Zugfahrt im vollen Wagen öffnen, freuen sich die einen, am Zielbahnhof angekommen, über die frische Luft, die anderen darüber, dass sie sich endlich eine Zigarette anzünden können. Dass damit für die Raucher Schluss ist, haben die SBB Ende 2018 entschieden. Auch der Bahnhof Thalwil ist seit dem 23. August rauchfrei. Die blauen Tafeln mit der durchgestrichenen Zigarette sind auch kaum zu übersehen. Am Anfang und Ende beider Überführungen stehen die blauen Piktogramme, inklusive Aschenbecher, wo die Zigarette entsorgt werden kann. Für die

Zonen hinter diesen Hinweisschildern gilt: Rauchen verboten. Doch Raucher müssen den Bahnhof nicht verlassen, um sich eine Zigarette anzustecken. Es gibt auf beiden Perrons Raucherzonen. Auch dort finden sich die blauen Tafeln mit der Zigarette – der Glimmstängel ist jedoch nicht durchgestrichen.

**Mehr frische Luft durch das Verbot**

An diesem verregneten Vormittag sind nur wenige Pendler anzutreffen. «Hier in Thalwil kann man wenigstens noch vom Regen geschützt rauchen, nicht wie in Zug», sagt Michi Kägi.

Dort seien die Raucherzonen ganz am Ende der Perrons zu finden, ohne Schutz vor dem Wetter. Der Pendler äussert sich kritisch zum neuen Rauchverbot. «Die Raucher sind teilweise selber schuld an der Einführung eines Rauchverbotes, weil sie ihre Zigaretten nicht richtig entsorgten», sagt er. Doch er fragt sich, ob nicht weitere Verbote anstehen. «Als Nächstes kommen Regeln für das Essen und Trinken und irgendwann darf man gar nichts mehr», sagt er. Der Verband öffentlicher Verkehr kommunizierte in einer Medienmitteilung im Juni, dass rund zwei Drittel aller Zigarettenstummel im Gleisfeld landen. Das seien schweizweit rund 550 Kilogramm pro Tag und 200 Tonnen pro Jahr. Das eingeführte Verbot soll für frischere Luft und weniger Abfall sorgen. «Ich begrüsse das Rauchverbot in den Bahnhöfen», sagt eine Pendlerin, die anonym bleiben möchte. Als Asthmatikerin würde sie sich ein solches Verbot ebenfalls bei Tramhaltestellen wünschen. Oft komme es vor, dass zusteigende Raucher den Rauch ihrer letzten Zigarette im Tram loswürden und die Passagiere eindampften. «Auch soll es nicht normal sein, überall Raucher zu sehen. Das ist kein

gutes Vorbild für die Kinder», ergänzt Beatrice S. An diesem Vormittag bleibt am Bahnhof Thalwil unklar, wie deutlich die Nichtraucher- und Raucherzonen voneinander abgegrenzt sind. Auf den beiden Perrons in Thalwil sind in der rauchfreien Zone Abfalleimer zu finden, welche noch immer einen Behälter für die Zigarettenstummel bieten. Und auch die angekündigten Aufsichtspersonen fehlen. Die SBB können noch keine Auskunft erteilen, da es für «eine aussagekräftige Zwischenbilanz zu früh ist».

**Carina Blaser**

## Liberales stellen Fragen zu Schutzmitteln

**Wädenswil** Die Fraktion der FDP und der GLP hat eine Interpellation beim Wädenswiler Stadtrat eingereicht. Darin verweist sie auf einen Bericht des Bundesamtes für Umwelt, welcher dieses August vorgestellt wurde. Dieser zeigt, dass das Schweizer Grundwasser mit Pestiziden und Düngern belastet ist. Die Fraktion gibt zu bedenken, dass so auch Pflanzen, die von Bedeutung für die Biodiversität sind, vernichtet würden. Als Beispiel für ein schädliches Pflanzenschutz- respektive Unkrautbekämpfungsmittel nennen die Interpellanten das Herbizid Glyphosat. Die FDP/GLP-Fraktion will daher vom Stadtrat wissen, welche Pflanzenschutzmittel von der Stadt Wädenswil verwendet werden. Des Weiteren wollen sie in Erfahrung bringen, ob die Stadt über jene Mittel informiert ist, welche von der Verwaltung beauftragte Dritte einsetzen. Falls Glyphosat verwendet würde, möchten die Interpellanten wissen, ob der Stadtrat der Ansicht sei, dass dieses weiterhin versprüht werden soll. (red)

## SP bekräftigt Standpunkt für ein Parlament

**Horgen** Die SP Horgen hat sich an ihrer Mitgliederversammlung mit der bevorstehenden Abstimmung über ein Gemeindeparlament befasst, wie die Partei in einer Mitteilung schreibt. Dabei habe ein Mitglied des Grossen Gemeinderats Wetzikon über die Erfahrungen mit dem Wechsel von einer Versammlung zu einer Parlamentsgemeinde berichtet. Die SP bekräftige ihren Standpunkt für ein Parlament in Horgen, begrüsse aber gleichzeitig eine breite öffentliche Diskussion in der Gemeinde. Die Frage, ob Horgen ein Gemeindeparlament einführen oder die traditionelle Gemeindeversammlung beibehalten soll, sei eine wichtige Weichenstellung für Horgen, schreibt die SP. Es sei zu hoffen, dass sich möglichst alle Stimmberechtigten intensiv mit dieser Frage auseinandersetzen und der demokratische Entscheid an der Urne am 17. November mit einer hohen Stimmbeteiligung gefällt werde. (red)

## Anlässe

### Gemütliches Senioren-Zmittag

**Wädenswil** Seniorinnen und Senioren sind am Dienstag zum gemeinsamen Mittagessen eingeladen. In der Cafeteria des Alterszentrums Frohmatt trifft man sich um 11.30 Uhr zum gemütlichen Speisen und Beisammensein. Telefonische Anmeldungen werden bis am Vortag um 12 Uhr von Erika Salm unter 044 781 10 91 entgegengenommen. (red)

Dienstag, 10. September, 11.30 Uhr. Alterszentrum Frohmatt, Bürgerheimstrasse 8, Wädenswil.

### Leserbriefe

Leserbriefe sollten eine Länge von 2000 Zeichen nicht überschreiten. Die Redaktion behält sich Anpassungen und Kürzungen vor. (red)